

„Das letzte Blatt“ von Klara Broich

„Nanu?“, flüsterte der Wind und hielt inne vor einem hellroten Blatt, das ganz allein am Weinstock hing. Die Pflanze rankte mit nackten Ästen über die Fassade des Hauses.

„Warum bist du noch hier? Es ist doch schon Dezember.“

„Ich weiß“, antwortete das Blatt gelassen. „Es gefällt mir gerade so gut hier. Ich genieße die Ruhe, jetzt, wo alle meine Geschwister fortgegangen sind.“

Der Wind strich sanft über das Blatt. „Du weißt, dass du nicht für immer hier hängen kannst, oder? Ich werde dich mitnehmen müssen.“

„Ja, ich weiß. Aber kann ich noch ein wenig länger bleiben? Ich fühle mich wohl an meiner Mauer und ich habe einen guten Ausblick. Heute kamen 21 Menschen, 4 Hunde und 8 Vögel an mir vorbei. Und ich mag es, wenn die Müllabfuhr kommt. Den Karton da hat sie beim letzten Mal vergessen.“

Auf dem Gehweg lag ein leerer, etwas ramponierter Pappkarton.

Der Wind überlegte. Das war ihm noch nicht untergekommen. Normalerweise freuten sich die Blätter, wenn sie von ihren Pflanzen fielen und er sie abholte.

„Willst du nicht mal etwas anderes sehen? Die weite Welt?“

„Ja, schon. Irgendwann mal. Aber gerade genieße ich den Moment. Wer weiß, ob ich nächstes Jahr wieder hier bin?“

„Natürlich wirst du das.“ Der Wind stieß einen entschlossenen Pfiff aus. „Deine Familie ist doch noch nicht mal zwei Meter an dieser Hauswand hochgeklettert. Ihr wollt es doch bis zum Dach schaffen, oder nicht?“

„Oh, zum Dach. Das wäre toll“, schwärmte das Blatt.

„Na also, das dachte ich mir.“

„Ich will trotzdem noch nicht gehen.“

Der Wind stöhnte. „Wie du meinst. Bleib noch etwas hängen. Aber nach Weihnachten hole ich dich ab.“

„Ja, vielen Dank“, sagte das Blatt.

„Gut. Solange werde ich hier etwas aufräumen“, sprach der Wind und mit einem heftigen Stoß fegte er den leeren Karton vom Gehweg.